

stand, äußerst schmerzlich, und Ludwig XIV. gerieth darüber in einen unbeschreiblichen Zorn.

Graf Mattioli hatte diese Depeschen unterdeß dechiffirt, die Wichtigkeit seines Fonds erkannt, und trachtete nur, den größtmöglichen Vortheil daraus zu ziehen. Zu dem Ende begab er sich, in aller Stille, nach Modena, zum dortigen französischen Gesandten, Chevalier Türgot, und versuchte, diesen glauben zu machen, daß der Courier, auf Befehl des Herzogs von Mantua selbst beraubt worden sey, wonächst er (Mattioli), aus angeblicher alter Anhänglichkeit an den französischen Hof, sich gegen eine Summe Geldes, wodurch in jedem Falle seine künftige Existenz gesichert werde, zur Wiedereinlieferung der Papiere bereit erklärte. Türgot, welcher den Spitzbuben durchschaute, und ihn mit seinen Papieren zuerst nur auf französisches Gebiet zu locken suchte, empfahl ihm, sich mit seinen Anträgen an den damaligen Intendanten von Grenoble, Herrn von Lamoignon, zu wenden, welcher mit den erforderlichen Summen versehen sey, und es gelang wirklich, den Italiener zu einem Rendezvous auf der französisch-savoyischen Grenze, und der Nähe von Montmélier zu überreden. Hier aber wurde Mattioli sammt seinen Papieren, mit Verletzung des savoyischen Gebietes, durch französische Maréchaussée ergriffen, und für seine Person, sofort nach einem Gefängnisse auf der Insel Saint-Marguerite (Cannes gegenüber) abgeführt. Dieser Ort war um so besser gewählt, als die Entfernung nicht zu groß ist, und der Entführte doch auf einer wenig besuchten Seitenstraße den Blicken der savoyischen Behörde entzogen wurde, welche die Verletzung ihrer Grenze nicht stillschweigend geduldet haben würde, sich nun aber irre geführt sah. Aus dieser Rücksicht gegen den Herzog von Savoyen, den man damals zu schonen Urjach hatte, wurde Mattioli auch nicht, wie Colbert gewollt hatte, sogleich gehenkt, sondern dem Vorschlage des derzeitigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Pomponne, gemäß, für den möglichen Fall einer ernstern Reklamation, nur in der geheimsten Haft gehalten.

Während des Transports, den man, wie den größten Theil der Reisen jener Zeit, zu Pferde bewerkstelligte, hatte man den Gefangenen, um seine Erkennung zu verhindern, wahrscheinlich maskirt, und daher mag das Gerücht von der „eisernen Maske“ gekommen seyn.

Die Marquise von Créquy setzt, in genauester Uebereinstimmung mit Delort's und Nürnbergger's oben erwähnten Darstellungen der Geschichte der eisernen Maske, den von ihr beigebrachten Details hinzu, daß dieser Ge-

fangene später eine Versekung nach der Bastille erfuhr, daß selbst (am 18. oder 19. November) 1703 starb, und am 20. November auf dem Kirchhofe Saint-Paul beerdigt wurde. Was die ausgezeichnete Behandlung betrifft, die er in diesem Gefängnisse erfuhr, so hat sich darüber in den Archiven der Bastille, ein Schreiben des Herrn v. Barbesieux, Minister Ludwig XIV. (Nachfolgers von Louvois), an den Gouverneur von Saint-Mars vorgefunden, in welchem es wörtlich heißt: „Sans vous relâcher à l'égard de votre ancien prisonnier, et sans vous expliquer avec qui que ce soit sur les choses dont il s'était rendu coupable, vous lui pourrez accorder autant qu'il se pourra faire, en accord avec le service du Roi etc.“

Die Marquise weist zugleich mehrere offenbare Irrthümer in Voltaire's bekannten Erzählung dieser Begebenheit (Siècle de Louis XIV.) nach, wohin namentlich Louvois angeblicher Besuch des Gefangenen im Kerker der Insel Sainte-Marguerite gehört, wohin dieser Minister nie eine Reise unternommen habe. — Im Allgemeinen endlich ist ihre Erzählung mit Delort's und Nürnbergger's Darstellung so vollkommen übereinstimmend, daß man das so vielfach berathene Räthsel von der eisernen Maske, dadurch als völlig gelöst betrachten kann. Auch schließt sie selbst mit den Worten: „Je crois pouvoir assurer que voilà toute la vérité sur le Masque de fer.“ — Ich habe übrigens auf diese Veranlassung die Details, welche Düstens in den Mémoires d'un voyageur qui se repose (Band II, Seite 210 der Pariser-Ausgabe) mittheilt, ebenfalls nochmals verglichen, und will daraus nur noch anführen, daß es zu Schlusse derselben wörtlich ebenfalls heißt: „Si l'on pèse bien les rapports de tous ces témoignages (nämlich der von ihm beigebrachten), la conjecture que le Masque de fer n'était autre que le ministre du duc de Mantoue, devient d'une évidence manifeste.“

Der grüne Wald.

Die Welt schreit ihren Schmerz mir nach,
Mich schauert's kalt, mein Hoffen brach,
Doch plötzlich ist ihr Schrei verhallt
Am grünen Wald.

Es strömt auf mich — o milder Klang!
Ein freundlich ernster Wiegensang
Nur Du bist jung, die Welt ist alt,
O grüner Wald!

F. Wend.